Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 47

Artikel: Nochmals die Mitrailleur Kompagnien unserer Kavallerie

Autor: Schär, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-97647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

reiten können, wenn sie den durch die Feuerwirkung der andern Waffen hervorgebrachten Eindruck auf den Gegner richtig erkennt. Die Erkenntnis einer unabweislichen Notwendigkeit der innigen Zusammengehörigkeit mit den andern Waffen, das hieraus hervorgehende Bestreben, aus den andern Nutzen ziehend und sie ergänzend, mit ihnen gemeinsam zu arbeiten, ist nach unserem Dafürhalten die oberste Wirkung, welche die Entwicklung der Feuerwaffentechnik auf das Gefechtsverhalten der Kavallerie ausübt. Im weiteren aber werden die Anforderungen an die allseitige Leistungsfähigkeit der Waffe im hohen Masse gesteigert. Die heutige Feuergeschwindigkeit und Schussweite gestattet nicht mehr jenes planvolle Ansetzen der Reiterattacke wie zu alten Zeiten und ein Durchführen der Attacke auf kurze Entfernungen. Die Terraingestaltung spielt heutzutage eine ungleich höhere Rolle als früher, nicht bloss, weil bei der heutigen Geschosswirkung die einmal angesetzte Attacke durchgeführt werden muss, sondern auch weil in der Ausnutzung des Terrains für die Annäherung, einer der ausschlaggebenden Faktoren für die Möglichkeit des Erfolges erkannt werden muss.

Die Entwicklung der Feuerwaffentechnik hat somit nach unserer Auffassung auf die Gefechtsthätigkeit der Kavallerie in der Schlacht der verbundenen Waffen die Folge, 1) dass das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit mit den andern Waffen als die oberste Bedingung des Erfolges erkannt wird.

2) Dass die Waffe geführt sei von Offizieren, bei denen die Freiheit des Blickes, welche durch hohe allseitige militärische Kenntnisse erworben wird, um den Vorrang streite mit jenen Charaktereigenschaften, welche man zusammenfasst unter der Bezeichnung Reitergeist und welche im Grunde genommen nichts anderes sind, als die unerlässlichen Eigenschaften eines Truppenführers.

3) Dass die Waffe in all' ihren Teilen von einer Höhe der Leistungsfähigkeit sei, wie man solche zur Zeit der methodischen Kriegsführung und Schlachtenplanung nicht kannte und nicht notwendig hatte.

Nochmals die Mitrailleur-Kompagnien unserer Kavallerie.

Mit Interesse habe ich die preisgekrönte Arbeit des Herrn Hauptmann Sarasin, sowie den in Nr. 45 der „Allgem. Schweizer. Militärzeitung" veröffentlichten Aufsatz des Herrn H. H. über unsere Mitrailleur-Kompagnien gelesen.

Als ich es seiner Zeit versuchte, die von der Schweiz. Offiziersgesellschaft gestellte Preisaufgabe über unsere Mitrailleur-Kompagnien zu bearbeiten, waren mir die Mängel in der Organisation dieser Truppe noch nicht so aus der Praxis bekannt, wie sie von den beiden erwähnten Veröffentlichungen nun aufgedeckt worden sind. Unerwartet kommen die Klagen aber nicht.

Beide Herren fordern, obwohl nach verschiedenen Richtungen hin, eine Reorganisation der Mitrailleur-Kompagnien, damit glauben sie, können die Mängel beseitigt werden.

Ich bin der Meinung, dass weder der eine noch der andere Vorschlag das Übel an der Wurzel fasst; denn es liegt zu tief, als dass ihm durch organisatorische Bestimmungen beizukommen wäre.

Bei Errichtung der Mitrailleur-Kompagnien wurde von Anfang an gegen den Grundsatz verstossen, welchen man seiner Zeit, als die Zuteilung von Maschinengewehren an die Kavallerie verlangt und diese Forderung begründet wurde, aufstellte, und das rächt sich jetzt schon bitter.

Dieser Grundsatz lautet: „Es darf durch deren Einführung nach keiner Richtung hin eine Komplizierung der Waffe eintreten!"

Gegen diesen Satz begann man bereits zu verstossen, als man eine vom Dragoner abweichende Uniform suchte; die Art, wie dies geschah, liess sogleich erkennen, dass man nicht sorgfältig trachtete, alles, selbst Äusserlichkeiten, zu vermeiden, wodurch die Mitrailleur-Kompagnien als besondere Truppe gekennzeichnet werden mussten. Dass man den vom Schöpfer dieser Neuerung ausgesprochenen leitenden Grundgedanken total missachtete, dem man aber nachleben musste, mochte inzwischen sich ereignet haben, was da wollte, zeigte sich sogleich auch in andern Erscheinungen; so in der Kreirung eines Büchserwachtmeisters und dann am klarsten in der besondern Ausbildung der Mannschaften und des Cadres. Jetzt haben wir in der That beinahe eine besondere Waffe mit eigener Rekrutenschule und fast möchte man sagen mit einer eigenen Leitung. Statt Kavallerie mit Maschinengewehren haben wir Maschinengewehre, die von Kavallerie begleitet sind.

Dass unsere Kavalleristen imstande sind, die Maschinengewehre ohne weiteres zu bedienen, sollten doch die zahlreichen Versuche aus den Jahren 1891 bis 1894 bei grossen Truppenübungen, wie bei Kavalleriemanövern zur Genüge bewiesen haben und deshalb ist eine besondere Mitrailleurausbildung nicht notwendig, uud deswegen prinzipiell zu verwerfen. Die nachfolgenden Sätze mögen das noch im Einzelnen darthun.

Beispielsweise wird von der Ausbildung von Mitrailleursoldaten zu Pferdeführern gesprochen. Nun kann doch jeder Dragoner und jeder Guide ohne weiteres vom Sattel aus auch noch ein Pferd an der Hand führen. Wenn hier etwas besonderes nötig ist, so ist es die Gewöhnung des Pferdes, sich führen zu lassen.

Ferner finden sich in jeder Einheit gute Schützen die schwere Menge. Diese Schützen treffen sicher ohne grosse Specialausbildung mit dem Maschinengewehr ebenso gut, wie mit dem einfachen Karabiner.

Schon die Ernennung von Büchser-Wachtmeistern wollte einem nie recht einleuchten und jetzt finden sich in einem Vorschlage sogar Mitrailleur-Wachtmeister und Mitrailleur-Korporale vor Kavallerie-Wachtmeister und Kavallerie-Korporale gestellt. Der Büchser ist Handwerker und wird die Waffe nicht besser und nicht schlechter reparieren, ob er Wachtmeister sei oder nicht; hier kommt es nur auf die Geschicklichkeit in seinem Berufe an, den er wahrscheinlich das ganze Jahr hindurch ausübt.

Der Wachtmeister aber ist Unteroffizier und soll ein flotter Kerl sein, der im Stande ist, Soldaten zu erziehen und zu beeinflussen.

Ein guter Büchser kann ein herzlich schlechter Wachtmeister sein und umgekehrt.

Und nun erst der Unterschied zwischen Mitrailleur- und Kavallerie-Unteroffizieren!

Die Mitrailleur-Kompagnie braucht Pferde und ohne diese ist sie nichts. Zuerst kommen auch bei ihr die Pferde und dann lange nichts mehr, erst dann der Mann und dann die Maschine und deshalb braucht sie Kavallerie-Unteroffiziere.

Im Übrigen hat der Wachtmeister, wenn sein Leutnant gefallen ist, mit dem Kavallerie-Zug weiter zu schiessen, warum sollte er es nicht auch mit zwei Maschinengewehren können? Er schiesst sich ein und beschiesst erst dann, wenn er sich eingeschossen hat, verfährt er anders, so verfährt er falsch, ob er den Kavallerie-Zug oder zwei Maschinengewehre kommandiert.

Unsere Artillerie bildet die als Aspiranten in Frage kommenden Leute in den Rekrutenschulen als Fahrer aus; wie viel notwendiger ist es aber, dass die Mitrailleurs vor allem aus Kavalleristen seien und ganz besonders die Offiziere!

Dass in allen diesen Fragen in erster Linie an das Pferdematerial zu denken ist und an alles, was darauf Bezug hat, wurde oben betont.

Aber noch ein weiterer Punkt ist hervorzuheben und der betrifft die Führung der Mitrailleur-Kompagnie. Nur der Mitrailleurführer wird seiner Kavallerie-Brigade von Nutzen sein, der schon als Zugs- oder Schwadronskommandant in der Brigade gelernt hat, mit seinem Zug oder seiner Schwadron da einzugreifen und zu helfen, wo es not that und der gerade durch solches Eingreifen bewiesen hat, dass er seine Sache versteht, seine Aufgabe als Führer einer Hilfswaffe kennt, befähigt ist, Situationen zu erfassen und ihnen gemäss zu handeln.

Kehrt man zu der ursprünglichen Einfachheit zurück und giebt der Kavallerie Maschinengewehre, statt aus diesen eine Specialität zu schaffen, so haben die Mitrailleur-Kompagnien nicht nur ohne weiteres Soldaten und Unteroffiziere genug, sondern sie werden dann auch den Brigaden den Nutzen bringen, den diese von ihnen erwarten.

F. Schär, Oberst-Leut. der Kavallerie.

Winterthätigkeit der Offiziersgesellschaft der Stadt Zürich.

An Stelle der üblichen Vorträge über die verschiedenartigsten Themata, die den Offizier interessieren und anregen können, hat der Vorstand der Offiziersgesellschaft der Stadt Zürich beschlossen, an den Vortragabenden des Winters 1901/1902 nur einen einzigsten Gegenstand zusammenhängend zu behandeln und die Sache derart einzurichten, dass möglichst viel Offiziere sich bei diesem Vortrag-Cyklus aktiv beteiligen.

Der Vorstand hofft dadurch das allgemeine Interesse der Offiziere an den Winter-Vorträgen der Gesellschaft neu zu beleben, einer grösseren Anzahl seiner Mitglieder Gelegenheit zu geben, gründliche Studien in der Kriegsgeschichte zu machen und durch die bis in die kleinsten Details eingehende Behandlung eines lehrreichen Schlachttages zur allgemeinen Förderung taktischen Urteils beizutragen.

Als Thema wurde gewählt der erste Schlachttag an der Lisaine 15. Januar 1871. Die gründliche, in alle Einzelheiten eingehende Behandlung dieses Schlachttages ist die eigentliche Aufgabe des aufgestellten Vortrags-Programms. Diesem aber gehen eine Reihe von Vorträgen voraus, welche in das Hauptthema einführen und folgen eine weitere Reihe von Vorträgen, welche die auf den ersten Schlachttag an der Lisaine folgenden Ereignisse behandeln und den Sanitätsdienst und den allgemeinen Dienst hinter der Front während dieser Feldzugsperiode darstellen.

Für das eigentliche Thema, die Behandlung des Gefechtes vom 15. Januar 1871, sind drei Vortragsabende in Aussicht genommen. Die vorausgehenden Vorträge beanspruchen fünf Abende und die nachfolgenden Vorträge vier Abende.

Die fünf vorausgehenden und die vier nachfolgenden Vorträge, in denen das gestellte Thema nur in einem allgemeinen Überblick, in grossen